

# Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Mittwoch, den 8. August 1917

No. 215

## Deutscher Heeresbericht vom 7. August.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 7. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war die Kampftätigkeit der Artillerie nur vorübergehend in einigen Abschnitten lebhaft. Im Trichterfeld kam es mehrfach zu Zusammenstößen von Erkundungsabteilungen.

Im Artois lag starkes Feuer auf den Stellungen zwischen Hulluch und Scarpe.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vorstöße oldenburgischer und württembergischer Sturmtruppen in die Schlucht von Bessy (nördlich der Straße Laon-Soissons) und bei Berry-au-Bac an der Aisne brachten uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Im Sereth- und Suczawa-Tal wurde kämpfend Boden gewonnen. Auch im Gebirge ging es trotz zähen feindlichen Widerstandes vorwärts.

Erneute rumänische Angriffe am Mgr. Casinului und bei Kloster Lepsa (am Putna-Tal) brachen verlustreich zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Im örtlichen Angriff stürmten preußische und bayrische Regimenter die russischen Stellungen nördlich von Focsani. 1800 Gefangene, 13 Geschütze und zahlreiche Grabenwaffen wurden eingebracht.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

\*

Berlin, 7. August abends.

Im Westen und Osten bisher nichts von Bedeutung.

\*

Der Kaiser empfing heute nachmittag im Schloß Bellevue dem Reichskanzler und die neuernannten Minister und Staatssekretäre. — Das Königliche Staatsministerium ist heute zu einer Sitzung zusammengetreten.

## Oberstleutnant Michaelis.

Drahtbericht.

Berlin, 7. August.

Das Militärwochenblatt meldet: Michaelis, Hauptmann d. R., zur Zeit in der Reserve des Leib-Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. (1. brandenburgischen Nr. 8), unter Verleihung des Charakters als Oberstleutnant mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform des genannten Regiments bei den Offizieren à la suite der Armee angestellt.

\*

Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, wurde dem Reichskanzler Dr. Michaelis das Großkreuz des Roten Adler-Ordens, sowie dem Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich und dem Staatssekretär des Reichsschatzamt Grafen von Roeder der Rote Adler-Orden I. Klasse verliehen.

Der „Reichsanzeiger“ gibt ferner an Ordensverleihungen bekannt: Staatssekretär Kraetke erhielt den Verdienst-Orden der Preussischen Krone, Staatssekretär Dr. Lisso das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub, Staatssekretär Zimmermann den Roten Adler-Orden I. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, Unterstaatssekretär Dr. Richter den Roten Adler-Orden I. Klasse.

Den Staatsministern Dr. Beseler und Dr. von Trott zu Solz wurde der Schwarze Adler-Orden, den Staatsministern Dr. Freiherrn von Schorlemer und Dr. Lentze das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub und der Königlichen Krone und dem Staatsminister von Loebell der Rote Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und der Königlichen Krone verliehen.

Ferner erhielt Kapitänleutnant Schwioger den Orden „Pour le mérite“.

## 22000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 6. August.

1. Im nördlichen Sperrgebiet wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 22000 Brt. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein großer Passagierdampfer, allem Anschein nach der englische Hilfskreuzer „Otway“, 12077 Tonnen, ferner ein großer, schwer beladener Frachtdampfer, der aus Sicherheit herausgeschossen wurde.

In letzter Zeit sind die Verluste der neutralen Handelsschiffahrt, die in den früheren Monaten des uneingeschränkten U-Boot-Krieges etwa ein Fünftel der gesamten Verluste betrug, erfreulicherweise hinter diesem Durchschnitt zurückgeblieben.

2. Unsere Flugzeuggeschwader an der kurländischen Küste belegten in der letzten Woche militärische Fabrikanlagen bei Dünamünde sowie befestigte Hafenplätze an der Südküste der Insel Oesel mit Spreng- und Brandbomben. Gute Erfolge wurden beobachtet. Trotz starker Gegenwehr sind alle Flugzeuge ohne Verluste oder Beschädigung zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

\*

„Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel: Seit Anfang Februar sind 600 Schiffe verloren gegangen. Ist der Bau von neuen Schiffen, die ihrerseits wieder zu ihrer Zeit versenkt werden, der einzige Weg, die Tauchboote zu schlagen? Neue Schiffe bauen bedeutet, daß man sich bereit macht, geschlagen zu werden, während Kriege doch nur gewonnen werden, indem man den Feind schlägt. Zwei Jahre haben wir es nun schon mit der Defensivtaktik gegen die Tauchboote versucht. Diese Taktik ist heute bankrott.

## Kriegserklärung Chinas an die Mittelmächte.

Privattelegramm.

New York, 6. August.

„Associated Press“ meldet aus Peking: Der Präsident hat am Donnerstag den einstimmigen Beschluß des Kabinetts gutgeheißen, Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären.

## Neuorganisation der Reichspost.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus München vom 6. August: Die „München-Augsburger Abendzeitung“ kündigt eine Neuorganisation der Reichspost an Haupt und Gliedern an. Unter anderem soll auch eine neuerliche Erhöhung der sämtlichen Postgebühren in Aussicht genommen sein. Briefe, Postkarten, Telephon, Telegraph, Pakete und Zeitungsgebühren sollen abermals um 30 bis 50 Prozent teurer werden.

## Das neue russische Kabinett.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 7. August. (P. T. A.)

Das Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident, Kriegs- und Marineminister Kerenski, Geschäftsführer im Kriegsministerium Sawinkow, Geschäftsführer im Marineministerium Lebedew, Finanzen Nekrasow, der beauftragt worden ist, den Ministerpräsidenten im Falle der Abwesenheit zu vertreten, Geschäftsführer im Finanzministerium Professor Bernatzki, Inneres Awksentiew, Aeußeres Terestschenko, Handel und Industrie Prokopowitsch, Ackerbau Tschernow, Arbeitsminister Skobelew, Ernährung Plechanow, Post und Telegraph Nikitin, öffentlicher Unterricht der Akademiker Oldenburg, Justiz Zarondy, öffentliche Hilfsleistungen Efremow, Staatskontrolleur Kokschin, öffentliche Arbeiten Yurenow, Prokurator des Heiligen Synods Kartschew.

Ministerpräsident Kerenski hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt, daß er die ihm von der Konferenz von Vertretern der hauptsächlich sozialistischen, demokratischen und liberalen Parteien am 3. August übertragene Aufgabe der Umbildung des Kabinetts als ausdrücklichen Befehl des Landes betrachtet, in möglichst kurzer Frist und allen etwa sich ergebenden Hindernissen zum Trotz eine kraftvolle revolutionäre Macht zu schaffen. Bei Umbildung der Regierung werde er sich auf die nach und nach von der bisherigen Regierung ausgearbeiteten und in ihren Erklärungen ausgesprochenen Grundsätze stützen und eine unvermeidliche Aenderung in der Ordnung und der Verteilung der Regierungsarbeit einführen, da er es nicht für am Platze halte, sich durch die Erwägung hindern zu lassen, daß diese Aenderung seine Verantwortlichkeit hinsichtlich der höchsten Aufgabe des Staates erhöhen werde.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Bern vom 6.: Dem Berner „Bund“ zufolge ernannte Kerenski seinen Freund, den früheren Kommandanten von Zarskoje Selo, Oberstleutnant Korowitschenko, zum Hauptkommandanten des Militärbezirks Kasan, um der Anarchie in Zaritsyn ein Ende zu bereiten. — Der frühere Generalissimus Alexejew wurde Chef der Generalstabsakademie.

Dasselbe Blatt meldet ferner aus Stockholm: Kerenskis Kabinett wird sich umbilden auf der Basis des demokratischen Kriegsziels mit einer vorläufigen stärkeren Diktatur. Kerenski wünscht auf einer Entente-Konferenz die Feststellung der Kriegsziele ohne Annexionen und ohne Entschädigungen. Die Entente-Konferenz soll Ende August in London stattfinden.

\*

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Der Kriegsberichterstatler des „Utro Rossij“ telegraphiert seinem Blatte, daß die Mahnworte Kerenskis an die Garde erfolglos geblieben seien, da diese Elitetruppe selbständig ihren Posten verlassen habe. In dem Moskauer Garderegiment seien vor einigen Tagen 35 Offiziere ermordet und 28 verwundet worden. Die Truppen seien nicht zum Kämpfen zu bringen, sondern desertierten und verbreiteten im Inneren des Landes Schrecken und Panik unter der Bevölkerung. — Das Moskauer Garderegiment ist auf Veranlassung Kerenskis aufgelöst worden. Alle Offiziere wurden verhaftet.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Wien: Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Budapest: Das in Kiew erscheinende russische Blatt „Posladnja Nowosti“ teilt mit, daß das fünfte ukrainische Infanterie-Regiment den Treueid an den ukrainischen Zentralrat geleistet und beschlossen hat, von nun ab nur die ukrainischen Interessen zu vertreten.

Der Arbeiter- und Soldatenrat verlangte laut „Morning Post“ in einem Beschluß die amtliche Bekanntgabe der Verluste in der letzten russischen Offensive in Galizien und die Erklärung der provisorischen Re-

gierung, daß die russischen Heere nur zur Verteidigung russischen Bodens verwendet werden sollen.

Der Petersburger Vertreter des „Matin“ berichtet, beim Rückzug in Galizien verloren die Russen 70 schwere und 150 leichte Geschütze.

Die „B. Z.“ am Mittag“ meldet aus Bern vom 6.: Wie dem „Exchange Telegraph“ aus Petersburg gemeldet wird, wurde auf Verlangen des Arbeiter- und Soldatenrats gegen Brussilow und die Generale seines Stabes ein militärgerichtliches Verfahren eröffnet. Mehrere Stabsoffiziere des Großen Hauptquartiers wurden zur Disposition gestellt.

Der „Times“ wird aus Petersburg vom 7. August berichtet, daß Kerenski befohlen hat, Trotzki und Lunarcharski wegen Mitschuld an den letzten Unruhen zu verhaften. Admiral Werderewski, der vor einiger Zeit verhaftet wurde, wird wegen Veröffentlichung militärischer Geheimnisse verfolgt werden. General Garko steht unter der Anklage, mit dem ehemaligen Zaren einen Briefwechsel unterhalten zu haben.

„Matin“ berichtet aus Petersburg: General Vasilowski, der Gouverneur des Militärdistrikts von Petersburg, habe Pressevertretern erklärt, er beabsichtige, die Regierung mit aller Macht zu unterstützen und energisch gegen jeden Revolutionsversuch von rechts oder links zu kämpfen. Seine erste Tat werde sein, alle in Petersburg befindlichen Truppen sofort zur Front zu schicken, da sie in Petersburg durchaus unnötig seien.

Reuter meldet aus Petersburg, General Kornilow beabsichtige, 12 russische Generale, 452 Offiziere und mehrere tausend Unteroffiziere und Mannschaften vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Der Petersburger Vertreter des „Temps“ berichtet, die Monarchisten benutzen die allgemeine Verwirrung, um wieder in der politischen Arena aufzutauchen. Sie gäben ein Geheimblatt „Groza“ heraus und richteten monarchistische Klubs ein, deren Gründer verhaftet wurden.

## Der Kaiser an den Reichstag.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 7. August.

Auf das bei der Gedenkfeier des Reichstags am 4. August an Seine Majestät den Kaiser abgesandte Huldigungstelegramm ist an den Reichstagspräsidenten Exzellenz Dr. Kaempf folgende Allerhöchste Antwort eingegangen:

Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für den Huldigungsgruß, mit dem Sie bei der Gedenkfeier des 4. August 1917 namens der Vertreter der verschiedenen Stände und Berufe der einmütigen und unerschütterlichen Entschlossenheit des deutschen Volkes Ausdruck verliehen haben. Der Geist, der vor drei Jahren in unvergeßlicher Weise aus der Tiefe der Volksseele hervorbrach und unser Volk zu den ungeheuren Leistungen dieses Krieges einte, lebt auch heute noch unter uns fort. Er bewährt sich noch, wenn auch in diesen Tagen unsere todesmutigen Kämpfer unter der Führung hervorragender Feldherren unerhörter Angriffe Herr geworden sind, und wenn in der Heimat trotz Sorgen und Entbehrungen so mannhaft durchgehalten und so zielbewußt und erfolgreich gearbeitet wird, wie es mir soeben in dem treuen, zu neuem Leben erblühenden Ostpreußen entgegengetreten ist. Im Gedenken an die in drei schweren Jahren bewährte und gestählte Kraft unseres Volkes bin ich sicher, daß es ernst, aber furcht-

## Fern-Wettervorhersage.

In diesen Zeiten, die uns so mancherlei Neues beigebracht haben, ist auch das allgemeine Interesse an der Wetterkunde beträchtlich gewachsen, und viele Leute, für die sonst „das Wetter“ ein inhaltsloser Begriff war, bezeugen jetzt lebhaftere Teilnahme am Stand des Barometers und Thermometers. Nicht selten wird auch für die Wetterprognose der bekannte „Hundertjährige Kalender“ zu Rate gezogen, obwohl die Angaben dieses Werkes (einer umfangreichen und gewissenhaften Arbeit des Abtes Moritz Knauer zu Langheim) der streng wissenschaftlichen Grundlagen entbehren. Allerdings ist nicht zu leugnen, daß ein ungefähre Anhalt für die Vorhersage der Wetterausichten auf längere Zeit durch die Zahl 100 gegeben war, doch eben nur ein ungefähre. Denn die wirkliche, wetterstatistisch bisher bestimmte Periode der Wetterschwankungen beträgt für unsere Erde 111,6 Jahre und hängt, wie bekannt, mit einer ganzen Reihe von Faktoren zusammen. Eine das Material gut sichtende Arbeit von H. Radestock in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ unternimmt es nun, die hauptsächlichsten Elemente zu zeigen, die als Grundlagen für den Aufbau einer Vorhersage der Witterung in Betracht kommen.

Einen trefflichen Anhalt besitzt die Wetterstatistik in den Jahresringen alter Bäume; in ihnen hat sich das Wetter gleichsam selbst aufgezeichnet. So sind z. B. bei der Fichte zwar die Quirlabstände der einzelnen Bäume etwa gleich lang, doch bei allen zusammen in dem einen Jahre länger als in dem anderen geraten. Ueber 10 000 solcher Messungen in Eberswalde (Brandenburg), außerdem in Amerika an 500-jährigen Gelbfichten, ergaben, daß diese Naturaufzeichnungen überraschend genau mit der (seit 1610 verzeichneten) Sonnenfleckenhäufigkeit übereinstimmen. Die gleiche Beobachtung ließ sich im Tierreich

los und sieghaft, innere Meinungsverschiedenheiten willig überwindend, ausharren wird bis zu einem Frieden, der die Ehre und Größe unseres Vaterlandes und die Sicherheit und glückliche Zukunft verbürgt.

Wilhelm.

## Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 7. August.

Ämtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

erstürmten deutsche Truppen nördlich von Focsani starke russische Verteidigungsanlagen. Es wurden 1300 Gefangene und 13 Geschütze eingebracht.

An der oberen Putna scheiterten schwächere gegnerische Vorstöße. Auf dem Casinului-Berg erschöpfte sich der Feind abermals in heftigen opferreichen Angriffen. Unsere tapferen Verteidiger warfen ihn durch Gegenstoß in erbittertem Handgemenge immer wieder zurück.

Nördlich von Gyergyo-Tölgyes bemächtigten wir uns mehrerer russischer Verschanzungen jenseits der Grenze.

Unser Vordringen bei Gura Humoră gewann bei Ueberwindung zähen feindlichen Widerstandes weiter Raum.

Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf dem Fassaner Kamm südöstlich von Cavalese brach ein italienischer Vorstoß in unserem Feuer zusammen. Das feindliche Bataillon flüchtete in voller Auflösung.

Am Isonzo ließ gestern der Geschützkampf wieder nach.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

\*

Aus Czernowitz, 6. August, wird gemeldet: Kaiser Karl ist heute vormittag unter grenzenlosem Jubel der Bevölkerung in Czernowitz eingezogen. — Der Kaiser hat durch ein allerhöchstes Handschreiben den Generaloberst von Koeveß zum Feldmarschall ernannt.

## Deutsch-holländisches Schiedsgericht.

Drahtbericht.

Berlin, 6. August.

Deutsche Unterseeboote haben am 13. März d. J. den niederländischen Tankdampfer „La Campine“ und am 26. April d. J. den niederländischen Fischdampfer „Amsteldyk“ versenkt. Von den Kommandanten der Unterseeboote wird auf Grund ihrer Ortsbestimmungen angenommen, daß die Versenkungen innerhalb des in der Erklärung der deutschen Regierung vom 31. Januar d. J. bezeichneten Seespergebietes stattgefunden haben, dagegen nimmt

die niederländische Regierung auf Grund der Aussagen der Schiffsbesatzung an, daß die beiden Dampfer sich zur Zeit der Versenkung außerhalb des Sperrgebietes befanden.

Bei dieser Sachlage sind die beiden Regierungen übereingekommen, die Tatfrage, ob die Versenkungen innerhalb oder außerhalb des erwähnten Seespergebietes stattgefunden haben, durch eine internationale Kommission entscheiden zu lassen. Für den Fall, daß die Auffassung der niederländischen Regierung sich als richtig herausstellen sollte, hat sich die deutsche Regierung zum Ausdruck des Bedauerns und zur Gewährung einer angemessenen Entschädigung bereit erklärt.

Die Kommission, die inzwischen im Haag zusammengesetzt ist, besteht aus einem deutschen und einem niederländischen Seeoffizier, sowie einem schwedischen Seeoffizier Obmann. Sie hat sich in Ansehung der „Amsteldyk“ für die niederländische Auffassung entschieden, während in Ansehung der „La Campine“ die Entscheidung noch aussteht.

## Die Kämpfe im Westen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 7. August.

Die reichlich abgenutzten Redensarten über die gewaltigen Kriegsmittel der Alliierten, den ungeheuren Munitionsaufwand, die glanzvolle Tätigkeit der Tanks und Flieger und die Tapferkeit der Infanterie, die sich in den englischen und französischen Funksprüchen äußern, sollen die Welt über den schweren Mißerfolg des flandrischen Angriffes hinwegtäuschen. Französische und englische Berichterstatter rühmen überschwänglich die Wirkung der Tanks, vergessen aber hinzufragen, daß 25 Panzerwagen der angreifenden Geschwader vernichtet wurden. Die üblichen Herabsetzungen der Kampfkraft und Moral der deutschen Truppen fehlen gleichfalls nicht. Wenn aber, wie der Funkspruch Lyon vom 6. August vormittags behauptet, unter der Einwirkung des Feuers der Alliierten die deutsche Infanterie ihre Feuererbits am 18. Juli fluchtartig geräumt haben soll, so ist es doch verwunderlich, warum der, wie der Berichterstatter des „B. T.“ mitteilt, bereits für den 19. Juli geplante große Angriff unterblieben ist und warum, als man sich am 31. Juli endlich zum Angriff entschloß, dieser auffallende Mißerfolg eintrat. Bei den angeblich abgeschlagenen deutschen Angriffen handelt es sich um die bekanntgegebenen Unternehmungen deutscher Stoßtrupps im Trichterfeld, die den Charakter rein örtlicher Unternehmungen und Erkundungen trugen.

Die Engländer verhielten sich auch am 6. August an der ganzen Angriffsfront ziemlich ruhig. Auch das Artilleriefeuer ging über die gewöhnliche Stärke nicht hinaus. Es wuchs zu großer Heftigkeit lediglich südlich von Dixmuiden und an der Küste, wo es planmäßigen Charakter annahm.

Im Artois war das Artilleriefeuer vorübergehend bei Loos, Lens, Méricourt und Drocourt heftiger. Mehrere deutsche Unternehmungen wurden erfolgreich durchgeführt. An der Aisnefront holten am Morgen des 6. August Stoßtrupps ohne eigene Verluste nördlich der Bessy-Schlucht Gefangene und Maschinengewehre aus den französischen Gräben. Westlich Reims wurde den Franzosen abermals ein Teil ihrer Eroberungen aus der April-Offensive entrisen. Am Morgen des 6. August setzten wir uns hart südlich des Aisne-Kanals in 1 km Breite in den feindlichen Gräben fest und

machen: auf den Schuppen der Heringe verzeichnet sich das Wetter selbst, und zwar durch breitere oder schmalere Zuwachsbänder. Im übrigen bestätigen alte Fischlänger die Einflüsse der Sonnenfleckenjahre auf die Ergiebigkeit der Heringsfänge. Ähnlich macht sich das Jahreswetter auch mit einer gewissen Gesetzmäßigkeit durch seine Einflüsse auf den Menschen bemerkbar. Im Alpengebiet weisen gewisse Personen die Föhnkrankheit auf, deren fiebrige Erscheinungen nach genauen variographischen Aufzeichnungen, die in Innsbruck gemacht wurden, mit den barometrischen Wetterkurven auffallend übereinstimmen und die Zahl fünf zur Grundlage hatten. Auch bei einer zuerst an der Ostfront aufgetauchten Krankheit, dem „wolyhynischen Fieber“, ist ein solches „Fünftagefieber“ (febris quintana) beobachtet worden. Die Fünf spielt auch eine wichtige Rolle in der Meteorologie, wie aus längeren Untersuchungen von Prof. O. Freybe (Weilburg) hervorgeht. Danach erfolgt eine Verteilung und Aenderung des mittleren Luftdrucks über Europa nach Tagfünften, sodaß die Wetterstationen — in Hessen-Nassau benutzen die sieben Warten die Angaben der Freybeschen Karten — in stände sind, Vorhersagen für den nächsten Tag, oft auch für die folgenden Tage zu liefern. Dabei hat sich auch bereits ein wichtiges meteorologisches Gesetz gezeigt.

Die Grundlage für alle Systeme einer Wettervorhersage bildet unser Zentralgestirn, das uns in vielfacher Weise beeinflußt, und sonach ist die Kenntnis der Natur und der Gesetze der Sonne die Vorbedingung für alles weitere Arbeiten auf diesem Gebiete. Eine wichtige Beobachtung ist u. a. die, daß das Wetter in bestimmten Bahnen über die Erde wandert; das wiederum hängt mit den Sonnenflecken zusammen. Diese dunklen Gebilde, stark elektromagnetisch geladene Wolken nahe dem Sonnenäquator, wandern während der Drehung der Sonne um ihre Achse (synodische Umdrehungszeit gleich 27½ Tage) mit; die größten Flecke sind in der Hälfte dieser Zeit für uns sichtbar und fühlbar; sie

werfen ihren Riesenschatten über ein gut Teil der Erde, bewirken so Abkühlung, Wolken- und Niederschlagsbildung und haben also indirekten Einfluß auf das Pflanzenwachstum. Für die praktische Wetterkunde ist ihr Auftreten indes weniger bedeutungsvoll. Wichtiger sind vielmehr die sogenannten Sonnenflecken-Relativzahlen, d. s. Durchschnittsmessungen und -zählungen sämtlicher Flecke, die ja die verschiedensten Häufigkeiten und Größen aufweisen. Seit 1749 liegen diese Beobachtungen lückenlos vor; sie haben im Jahre 1826 zur Aufstellung der Sonnenfleckenperiode von 11¼ Jahren geführt. Im Zusammenhang hiermit stehen die Protuberanzen, d. s. die kleinen, heißen, hellleuchtenden Tubeln auf der Sonne; auch sie haben dieselben Maximum- und Minimumzahlen wie die Flecke. Kaum abzusehen sind ferner die Zusammenhänge zwischen diesen Erscheinungen auf der Sonne und deren Rückwirkungen auf unseren Planeten. Die Nordlichter, die Ablenkungen des erdmagnetischen Stromes, die Wetterstürze, die Wanderungen der Fische, die Anzahl der Viehstände usw. stehen in irgend einer Beziehung zu den erwähnten Erscheinungen. Immer wieder zeigt sich dabei die Bedeutung der Fünfzahl, sodaß für die Fernwettervorhersage aus der Elfjahrperiode (die in 5,16 Jahre der Fleckensteigerung und in 5,96 Jahre der Fleckenabnahme zerfällt) ein brauchbares Hilfsmittel gewonnen ist: das Fünftel. In jedem Jahr fünf wird sich das Wetter im großen ganzen zwar einheitlich, doch deutlich verschieden von dem der vorübergehenden Hälfte gestalten.

Ein bedeutsamer Faktor für die Vorhersage der Witterung ist außerdem das Verhalten der Vegetation. Umfangreiche, seit vielen Jahren vorgenommene phänologische Aufzeichnungen haben zu dem wichtigen Gesetz geführt: „Je früher in einer Gegend ein Gewächs zu blühen beginnt, desto später im Verhältnis bringt es reife Frucht, und umgekehrt: je länger sich die Blüte verzögert, desto früher reift die Frucht.“ Stäubt also der Roggen erst am 2. Juni, so reift er auf demselben

hielten sie gegen mehrere Gegenstöße. Das hier erbeutete Material war erheblich. Beiderseits der Maas war am Nachmittag des 6. August die Artillerietätigkeit rege, besonders auf der Höhe 304 und dem Toten Mann. In der Gegend von Esnes wurde im Handgranatenkampf eine starke französische Patrouille abgewiesen.

Im Osten haben sich die Russen zwischen Dnjestr und Pruth zu hartnäckigem Widerstand gestellt. In der Bukowina dauert der Vormarsch der Verbündeten beiderseits der Suczawa an. Stärkerer russischer Widerstand wurde nördlich der Moldawa gebrochen und die Höhe nordöstlich Frasinul sowie die Höhe 868 nordöstlich Wama gestürmt. An der Bistritza wurde Lungeni besetzt und die Linie der Verbündeten bis Borowa vorgeschoben.

## Die Friedensfrage.

Drahtbericht.

Berlin, 7. August.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Kristiania: Der Londoner Korrespondent der „Aftenpost“ drahtet, der Gedanke, daß der Krieg noch in diesem Jahre zu Ende gehen werde, gewinne immer mehr an Boden. Jedenfalls seien starke Kräfte am Werke, um Mittel zu finden, damit verhindert werde, daß der Krieg über Neujahr hinaus dauere. Der Papst arbeite eifrig im gleichen Sinne, um eine Grundlage für den Frieden zu finden. Auch in russischen Kreisen und in England glaube man nicht an die Fortsetzung des Krieges über Neujahr.

## Telegrammwechsel zwischen Hindenburg und Schekoff.

Drahtbericht.

Berlin, 6. August.

Generalfeldmarschall von Hindenburg! Mit großer Begeisterung verfolgt das bulgarische Heer den Siegesfeldzug der verbündeten deutschen Truppen in Galizien und der Bukowina, und mit Freuden begrüßt es jeden ihrer neuen Erfolge. Bei dieser Gelegenheit bitte ich Euer Exzellenz, zu diesen für die verbündeten Völker so glänzenden Siegen, die mit dem Ende des dritten und dem Anfange des vierten Kriegsjahres zusammenfallen, der heldenmütigen verbündeten Armee den treuen Brudergruß des bulgarischen Heeres übermitteln zu wollen. Der Siegesmarsch nähert uns jeden Tag dem sicheren endgültigen Siege, der früher oder später die gewaltigen Bemühungen der großen und treu zusammenhaltenden Zentralmächte entschädigen wird.

\*

Generalleutnant Schekoff! Euer Exzellenz herzlichen Dank für die freundlichen Worte, die Sie gelegentlich unserer Erfolge sowie des Abschlusses des dritten Kriegsjahres an mich gerichtet haben. Den treuen Brudergruß des bulgarischen Heeres werde ich den Armeen bekanntgeben. Ich erwidere ihn aufs herzlichste und gebe gleichzeitig meiner Freude über das stete Entgegenkommen und die hohe militärische Einsicht Ausdruck, durch die Eure Exzellenz unser gemeinsames Streben so wesentlich fördern.

Vereint werden wir den gewaltigen Krieg siegreich beendigen, damit beide Völker nach ehrenvollem Frieden

Standort schon am 6. Juli (35 Tage); stäubt er aber schon am 23. Mai, so reift er ebendort erst am 3. Juli (42 Tage). Der aus vielen Beobachtungen gewonnene Mittelwert ergibt, daß die Fruchtreife spät aufblühender Gewächse im Durchschnitt noch immer volle fünf Tage früher eintritt als in Jahren mit früher Blüte.

Das Aufblühen der Gewächse nun wird im wesentlichen bewirkt durch die Wärme des Bodens, in dem die Pflanzen wurzeln. Der Boden ist ein Speicher der Sonnenwärme, wie er ein Behälter für Wasser und chemisch-mineralische Bestandteile ist. Von einem bestimmten Bodentemperaturgrad an erfolgt das Aufblühen und zwar nach dem Gesetz: „Die zum Aufblühen nötige Bodenwärme beträgt durchschnittlich 10 Grad Celsius; jeder Grad weniger verursacht 10 Tage Verzögerung“. Man ist demnach bereits imstande, für eine Reihe von Gewächsen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Zeitpunkt der künftigen ersten Laubentfaltung, des Aufblühens, des Eintritts der Fruchtreife und des Laubfalls zu ermitteln. Was ist das aber anders als angewandte Fernwettervorhersage? Genau wie bei den Freybeschen Tagfünften gibt es hier eine historische Durchschnittszahl (die mittlere Aufblühezeit) und einen zusammenfassenden Gegenwartswert (die Bodentemperatur). Aus der Verbindung beider Faktoren ergibt sich der durchschnittliche Zukunftswert (d. i. die voraussichtliche Dauer der weiteren Entwicklungszeit) für die Pflanze unter dem Einfluß des Wetters. Daraus folgt — wenn auch in großen Zügen! — die künftige Gestaltung des Wetters selbst. Eine zuverlässige Vorbestimmung des Wetters auf Grund der angeführten Momente erscheint also im wissenschaftlichen wie im praktischen Sinne durchaus möglich und berechtigt. (Frankf. Ztg.)

Deutsches Sommertheater. Heute, Mittwoch, wird „Hoheit tanzt Walzer“ von Leo Ascher wiederholt, Donnerstag geht zum dritten Male „Der Zigeunerbaron“ von Strauß in Szene. Freitag

einer neuen Blütezeit entgegengehen können. Das walle Gott! Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Seine Majestät der König von Württemberg verlieh dem Generalfeldmarschall von Hindenburg aus Anlaß der bevorstehenden Wiederkehr des Jahrestages seiner Ernennung zum Chef des Generalstabes des Feldheeres das Großkreuz des Ordens der Württembergischen Krone mit Schwertern; General der Infanterie Ludendorff wurde durch Verleihung des Großkreuzes des Militärverdienstordens ausgezeichnet.

## Amerikas Lebensmittelsperre.

Drahtbericht.

New York, 6. August. (Reuter.)

Der Washingtoner Berichterstatter der „Associated Press“ berichtet, daß demnächst ein Abkommen mit den neutralen Staaten über die Verschiffung von Lebensmitteln aus den Vereinigten Staaten getroffen werden wird. Mehrere neutrale Länder haben bereits versprochen, daß sie die aus Amerika bezogenen Waren nicht nach Deutschland ausführen und sie auch nicht als Ersatz für Lebensmittel, die nach Deutschland ausgeführt wurden, verwenden werden. Die Neutralen wurden ersucht, anzugeben, wieviel Eiweißkohlenhydrate und Fette sie nötig haben, damit ihr Bedarf pro Kopf und Bevölkerung berechnet werden kann.

Die „Times“ meldet aus New York: Präsident Wilson hat den gesamt für die Ausfuhr bestimmten Stahl, der nicht für Kriegszwecke der Alliierten benötigt wird, mit Beschlag belegt.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Rotterdam: Der amerikanische Kriegsindustrierrat konferierte gestern mit Wilson und beschloß, daß die Alliierten beim Ankauf von Kriegsmaterial in Amerika die gleichen Vorzugsbedingungen erhalten sollen wie die amerikanische Regierung.

Der Präsident des amerikanischen Arbeiterverbandes Gompers hat eine Erklärung veröffentlicht, daß nach seiner Meinung eine internationale Konferenz von Arbeitervertretern aller Länder untunlich und sogar schädlich wäre.

## Der Kaiser in Mitau.

Die „Mitauische Zeitung“ schreibt: Seine Majestät der Kaiser stattete am Montag, den 30. Juli, der Stadt Mitau einen Besuch ab. Unter dem begeistertsten Jubel der Bevölkerung fuhr Seine Majestät um 9 Uhr morgens vom Bahnhof zur Anlegestelle an der Aa, um sich auf einem Motorboot zum Besuch seiner Truppen an die Front zu begeben. Nach der Rückkehr von dort fand auf der Schloßinsel eine Parade statt, an die sich ein Vorbeimarsch der Truppen schloß. Nach der Verteilung von Eisernen Kreuzen und der Vorstellung der Schwesternschaft Mitau, verließ Seine Majestät das Paradefeld gegen 2 Uhr nachmittags. Am Nachmittag besichtigte Seine Majestät das kurländische Landesmuseum, wo die Schulen Spalier bildeten, und die deutsche Bevölkerung aufstellung genommen hatte, ließ sich dort mehrere kurländische Herren und Damen vorstellen und speiste abends beim Armeoberkommandanten. Am folgenden Tage fuhr Seine Majestät, begleitet vom Chef der Verwaltung, Rittmeister von Gossler, und dem Oberquartiermeister von Winterfeld in Kraftwagen über Doblen, wo die Burgruine besichtigt wurde, und Neuenburg, dessen schönes Schloß besucht wurde, nach Alt-Autz. Unterwegs nahmen Seine Majestät mehr-

gelangt „Die tolle Comtesse“ zur Aufführung. Sonnabend wird zum ersten Mal „Figaros Hochzeit“ gegeben. Sonntag „Vogelhändler“. In Vorbereitung befindet sich der Schwank „Wenn Männer schwindeln“.

Die Technischen Hochschulen im Sommer 1917. An den elf Technischen Hochschulen des Reiches sind im sechsten Kriegessemester 11 230 Studierende eingeschrieben gegen 12 232 vor Kriegsausbruch. Davon sind 11 034 Studenten, 196 Studentinnen und 400 neutrale oder befreundete Ausländer. In vaterländischen Diensten stehen insgesamt 11 000 Techniker. Von den zur Zeit wirklich studierenden Technikern ist mindestens die Hälfte im Heeresdienst gewesen und kriegsbeschädigt oder beurlaubt. Den verhältnismäßig besten Besuch hat gegenwärtig Aachen mit 234 Anwesenden, eine Zahl, die um rund 100 nur von Berlin und München übertroffen wird. Der starke Besuch Aachens beruht auf dem vermehrten Besuch aus Holland und Luxemburg. In Berlin sind 2547 Studierende eingeschrieben, von denen aber zum Semesterbeginn nur 314 anwesend waren.

Bibelhumor im täglichen Leben. Der „Deutschen Zeitung“ wird geschrieben: Das auf Einladungskarten so häufig, aber trotzdem recht geschmacklose „U. A. w. g.“ (um Antwort wird gebeten), von dem ein Protz sagte: „und Austern werden gegessen.“ kann man umgehen durch die Bemerkung: „1. Makk. 12, 18.“ Dort heißt es: „Und bitten um Antwort.“ Man darf diese Notiz aber nur dann anwenden, wenn man weiß, daß der Empfangende die Bibel einer deutschen Bibelgesellschaft besitzt, weil die Ausgaben der britischen Bibelgesellschaft, die bei uns sehr verbreitet sind, die Apokryphen nicht enthalten. Wer seinem Freunde viel mitzuteilen, aber wenig Lust hat, viel zu schreiben, sondern vielmehr den Wunsch hegt, ihn recht bald einmal persönlich zu sprechen, weist ihn hin auf den dritten Brief des Johannes, Vers 13 und 14, dort steht:

fach Gelegenheit, die aus der Umgegend herbeieilenden Besitzer mit ihren Damen anzusprechen und sich eingehend über Land und Leute zu unterrichten. Die Wagenfahrt durch die schöne Landschaft bei herrlichem Wetter fand so sehr den Gefallen Seiner Majestät, daß auch die Weiterfahrt von Alt-Autz nach Libau statt im Hofzug, wie es vorgesehen war, im Kraftwagen über Frauenburg—Schrudon—Durben zurückgelegt wurde. Dadurch erfolgte die Ankunft in Libau so spät, daß Seine Majestät leider nicht mehr die in Aussicht genommene Fahrt durch die Stadt vornehmen konnte. Seine Majestät begab sich, nachdem er am Bahnhof die dort aufgestellte Ehrenkompagnie abgeschrieben und die Parade abgenommen hatte, zum Hofzug, mit welchem er nachts abfuhr. Der Bevölkerung Kurlands werden die beiden Tage unvergänglich sein.

## Die Lage in Rumänien.

Privattelegramm.

Berlin, 7. August.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Zürich: Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet, die Zustände im unbesetzten Rumänien seien unerträglich und grenzen ans Unglaubliche. Die Not sei nicht zu bewältigen. Die Unmöglichkeit der Säuberung der Straßen jassys, wo laut amtlichem Bericht 8000 Tierleichen umherlagen, Flecktyphus, Wechselfieber, Cholera, Mangel an Medikamenten und Nahrungsmitteln rufen allgemeine Mißstimmung hervor. In vielen Gegenden werde nur einmal wöchentlich Brot verteilt. Die Kräfte Rumäniens seien erschöpft.

## Die Ministerkrise in Frankreich.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Der heutige Artikel Clemenceaus über die Ministerkrise und deren teilweise im Elysée zu suchenden Beweggründe übertreibt alle bisherigen an Schärfe. Clemenceau spricht von ihm bekannten Geheimnissen, deren Enthüllung das stereotype überlegene Lächeln auf den Lippen der obersten Machthaber Frankreichs ersterben lassen würde.

Kriegsminister Painlevé hat die Dauer des Urlaubs vom 1. Oktober an auf 10 Tage für 4 Monate festgesetzt. — Ribot ist in London angekommen und hat mit den Mitgliedern des Kriegskabinetts verhandelt. Er wird der Konferenz der Alliierten beiwohnen.

Japan und Amerika. Die „Vossische Zeitung“ erfährt aus London vom 5.: Japan ließ in Washington die Anregung unterbreiten, die Vereinigten Staaten möchten eine Erklärung abgeben, daß sie sich jeder Einmischung in die chinesischen Angelegenheiten, die geeignet wäre, die Interessen Japans zu beeinträchtigen, enthalten werde.

## Wetterbeobachtung.

Wilna, den 6./7. 8. 1917.

6. 8.	7 nachm.	Temperatur + 12 C	Höchstemperatur
7. 8.	1 vorm.	„ + 10,8 „	+ 20,5 C
	7 vorm.	„ + 14,2 „	Niedrigstemperatur
	2 nachm.	„ + 20,0 „	+ 9,0 C

## Voraussichtliches Wetter:

Meist bewölkt, zeitweise geringe Niederschläge, mild.

„Ich hatte viel zu schreiben, aber ich wollte nicht mit Tinte und Feder an Dich schreiben. Ich hoffe aber, Dich bald zu sehen, so wollen wir mündlich miteinander reden.“ — Wie ein bayerischer Pfarrer erzählte, pflegte ein Dekan bei den Pfarrern seines Sprengels als ein rüstiger Fußwanderer häufig einzukehren, und dort natürlich die bekannte Gastfreundschaft des evangelischen Pfarrhauses zu genießen. Bei einem seiner Geistlichen, der einen tüchtigen Fußmarsch vom Sitze des Dekans entfernt wohnte — der Weg dahin führte durch einen schönen Wald, — kehrte der Dekan am häufigsten ein. Das wurde dann dem Heimgesuchten etwas zu viel und er wandte sich an einen Amtsbruder, wie denn der Sache möchte abzuwehren sein. Der Gefragte antwortete: Matthäus 17, 21. Dort steht geschrieben: „Aber diese Art fährt nicht aus denn durch Beten und Fasten.“

Pius X. als Prophet des Weltkrieges. Wenn man den Äußerungen des französischen Kardinals Merry de Val, wie sie die „Semaine religieuse“ mitteilt, Glauben schenkt, ist unter allen Propheten des Weltkrieges der Papst Pius X. an erster Stelle zu nennen. „Pius X.“, so erklärte der Kardinal, „hat tatsächlich den gegenwärtigen Krieg vorausgesehen und vorausgesagt. Bereits im Jahre 1910 sprach er zu mir von dem künftigen Unheil. Mehrmals, wenn ich ihn morgens aufsuchte, um mit ihm kirchliche Angelegenheiten zu besprechen, und wenn wir irgendwelche diplomatischen Schwierigkeiten erörterten, sagte der Papst seufzend: „Was sind alle diese kleinen Aergernisse im Vergleich zu dem fürchterlichen Kriege, der kommen wird?“ Als im Jahre 1912 der Balkankrieg ausbrach, bemerkte ich: „Heiliger Vater, Eure Prophezeiungen gehen in Erfüllung. Das ist sicherlich der Beginn des fürchterlichen Krieges.“ „Nein, nein,“ entgegnete Pius X. mit unheimlicher Bestimmtheit, „das ist nicht der Krieg, den ich meine; aber das Jahr 1914 wird das Unheil über die Welt bringen.“

# AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerbli. Handarbeiten u. Erzeugn. d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw.  
Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

1917

Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften.

## Deutsches Sommer-Theater

Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

Heute Mittwoch, den 8. August 1917:

### Hoheit tanzt Walzer

Operette in 3 Akten von Leo Ascher.

Zum 3. Male! Donnerstag, den 9. August: Zum 3. Male!

### Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten von J. Strauß.

Freitag, den 10. August: „Die tolle Comtesse“.

Sonnabend: Zum 1. Male! „Figaros Hochzeit“.

Sonntag: Zum 1. Male! „Der Vogelhändler“.

In Vorbereitung: „Wenn Männer schwändeln“.

## Lesen! Militär!

Empfehle zu billigen Preisen:

Schweizer Schokolade, Mandeln, Leberpasteten, Gemüsekonserven, Warschauer Bonbons, holländ. Tee, holländ. Kakao, Bolnienkaffee, Weissig, Essig-Essenz, russ. Konserven, eingelegte Früchte, Kekes in verschied. Sortiment, Suppen-Würfel, Backpulver und verschiedene Gewürze.

Große Auswahl: Zitronen und Obst.

Nur im erstklassigen Delikatessengeschäft mit zwei Filialen.

## Markus Scher, Wilna

Georgstrasse 7, Schlossstrasse 24, Grosse Strasse 86.

Verkauf nur an Zivilpersonen!

## Glücks-Anzeige!

Am 8. und 9. August 1917 Ziehung der 3. Klasse

### 349. Hamburger Staats-Lotterie

Am 8. und 9. August 1917 Ziehung der 3. Klasse

### 171. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

Am 14. und 15. August 1917 Ziehung der 2. Klasse

### 236. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie

Lose zu planmäßigen Preisen zu haben bei:

## „OPTIPHOT“

WILNA, Große Straße 96.

**Achtung! Für Militärkantinen!**  
Sämtliche Bedarfsartikel zu billigen Preisen bei R. Jospe, Wilna, Ostrabramastr. 1

Die größte Auswahl in

## photographischen Apparaten

und sämtlichen Bedarfsartikeln erhalten Sie im

Spezial-Haus

für  
Amateurphotographie  
Kino und Projektion

## Arthur Krakowski

Königsberg i. Pr. 2.

Fernruf 1108. Weißgerberstraße 6/7. Fernruf 1108.

Amateur-Arbeiten werden im eigenen Laboratorium bei billigster Berechnung aufs sorgfältigste ausgeführt.

Versand nach dem Felde und der Provinz am Tage des Eingangs.

## Früher 8 M. jetzt 3.15 M.

1 prachtv. Armband, echt russ. Münzen früher 3,50 jetzt 1,75  
1 wundersch. Brosche „ „ „ 2,50 „ 0,80  
1 Ring, in allen Größen „ „ „ 2,00 „ 0,60

Bmpfehle auch Früher 8,00 jetzt 3,15 zu denselben staunend billigen Preisen sämtliche Artikel für Militär-Einkäufer, Kantinen und Marktenderelen.

**W. Sall, Wilna,** Chopinstraße 5 (neben „Hotel Belge“).  
Bitte Adresse ausschneiden! Wiederverkäufer gesucht.

## Josef Rosenberg & Co.

WARSCHAU, Jerosolimska 78

4. Haus vom Wiener Bahnhof

Seifenabteilung empfiehlt preiswert:  
Wasch- und Gesichts-

## SEIFEN

in besseren Qualitäten.

Reichliche Auswahl! Prompte Lieferung!

Bemerkung: Adresse beachten! Straßenvermittl. verboten!

Zahnarzt

## R. Mozes

Große Str. 25, W. 2.

Feldversand!

## Wickelgamasche

„Vormarsch“ (feldgrau)

Schnallenverschluss, imprägniert, 210 cm 7<sub>2</sub>-M., 240 cm 8<sub>2</sub>-M. portofrei gegen Einsendung des Betrages. [A 255]

Otto Becker, Gehreni. Th. 2.

**Dampfwalze, 12 1/2 To., nebst Zubehör**  
**Dampfdreschsätze, Dampfdreschkästen**  
**fahrbare und station. Lokomobilen**

liefern prompt ab Lager Wehlau

[A 238]

## Menzel & Schoof, Wehlau, Ostpr.

Maschinenfabrik,

## BOHNEN

und sämtliche Kolonialwaren erhält man billig im

## Handelshaus „Lieferant“

WILNA, Wallstr. 60, neben der Markthalle.  
Für Kantinen u. Militär-Einkäufer Extra-Rabatt.

## Musik-Instrumenten- u. Tapeten-Handlung

Sprech-Apparate und Platten.

## CH. SELIKOWITZ, WILNA Ostrabrama-Strasse 5

Gebrauchte Instrumente für Militär zu billigsten Preisen. Annahme v. Reparaturen verschied. Musik-Instrumente.

## Optiker Rubin

Wilna, Dominikanerstraße 17

Gegründet 1840

Gegründet 1840

Große Auswahl in verschiedenen

## photographischen Apparaten

und sämtlichem Zubehör.

Niederlage optischer, elektrischer und musikalischer Waren.

Elektrische Taschenlampen und Ersatzbatterien.

Günstige Preise!

## Der neue beschlagnahmefreie



[A 211]

## Textillose-Treibriemen

(imprägniert)

eignet sich für jeden Betrieb und stellt einen guten Ersatz für Lederriemen, Kamelhaarriemen, Baumwoll- und Balata-Riemen dar.

In Breiten von 35—200 mm stets am Lager.

## Paul Wilhelm

Königsberg i. Pr.

Kneiph. Langgasse 35

Gegr. 1880. Technisches Geschäft. Teleph. 438.

## Blockbriefe

und sämtliche Schreibwaren.

Riesig großes Sortiment! Streng feste Preise!

## Merlis & Goldberg

WILNA, Große Straße 72.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephaustraße 24.

## Der Feldzug gegen das Kartoffelunkraut.

Für den heute mehr als je wichtigen Feldzug gegen das Gartenunkraut teilt in der „Oesterreichischen Monatschrift f. d. grundl. naturw. Unterr.“ Köllner die praktischsten Ratschläge mit. Vor allem ist natürlich die Kenntnis der einzelnen Gartenunkräuter wichtig. Die verbreitetsten einjährigen Gartenunkräuter sind die kleine Brennessel, die Vogelweide und die Melde, unter den ausdauernden werden als besonders häufig die Distel, der Geißfuß, der Ampfer, des Winder, der Schachtelhalm und die Quecke genannt. Bei den einjährigen Unkräutern ist darauf zu achten, daß man sie erst garnicht zur Blüte kommen lassen soll, da bei ihnen der Same unheimlich schnell ausfällt und keimt. Selbst Behacken und Jäten können das Erscheinen neuen Unkrautes nicht verhindern, wofür nach Köllner verschiedene Ursachen verantwortlich zu machen sind. Eine derselben besteht darin, daß der Wind nicht nur aus der Nähe, sondern auch von weit her frischen Unkrautsamen in den Garten trägt, oder daß man den Unkrautsamen selbst mit dem Dünger hineinbringt. Auch ist zu beachten, daß solche Sämereien durch eine besonders zähe Lebensfähigkeit befähigt sind, auch nach zwei- bis dreijährigem Liegen in der Erde aufzukeimen, wenn sie schließlich beim Umgraben an die Oberfläche gelangen. Am wichtigsten ist für die Bekämpfung die Kenntnis der Tatsache, daß das Unkraut der Nutzpflanze den größten Schaden zufügt, solange die letztere noch jung ist. Wenn die Nutzpflanzen einmal stark geworden sind, vermag das Unkraut sie im allgemeinen nicht mehr zu unterjochen. Man soll das Unkraut nicht zu beliebiger Zeit, sondern gerade während seines größten Wachstums ausreißen, weil dann die Wurzel meist im eigenen Saft erstickt, da sie nicht schnell genug neue Stengel zu erzeugen vermag. Dies gilt besonders von der Distel und der Quecke, die zur Zeit ihrer ersten Triebe viel leichter zu Grunde gehen als im Herbst. Ein gutes Vernichtungsmittel besteht darin, das Unkraut von Nutzpflanzen überwachsen zu lassen, die allerdings ein üppiges Wachstum aufweisen und so dicht stehen müssen, daß zwischen ihnen wirklich kein Unkraut zu gedeihen vermag. Dann sterben die Unkrautwurzeln schnell ab. Hierfür sind am besten Pflanzen mit vielen oder großen Blättern geeignet, z. B. Kohlgewächse, Rhabarber, Salat, Sonnenblumen, Himbeeren, Phlox und ähnliches. Ein radikales Antunkrautmittel erblickt Köllner schließlich darin, ein Stück Land auf ein Jahr in einen Rasen zu verwandeln, wobei das Gras immer wieder geschnitten werden soll, wodurch die Erde, wenn man im Herbst den Rasen umlegt, völlig unkrautfrei geworden ist. Von den bekannten chemischen Unkrautvernichtungsmitteln wird hingegen im allgemeinen abgeraten.

**Die neue Ernte.** Zur Zeit, da auf dem Lande Getreideernte und Brauch beginnen, kann man auch in der Stadt bereits Bauern beobachten, die die ihnen aufgegebenen Getreidemenge in den städtischen Speichern zur Ablieferung bringen. Bereits am Montag konnte man schon die ersten Bauern sehen, wie sie ihr Quantum Getreide nach dem Speicher der Tyskiewicz-Mühle über-

## Die Ehre der Treuendorfs.

Roman.  
Von  
Lola Stein.

36. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„So gib es mir! Dein Leben will ich ja! Achim, dein Leben an meiner Seite in Glück und in Seligkeit! Laß alles sein, wie es immer war! Laß alles wieder so werden! Du, du hast es ja allein in der Hand, uns glücklich zu machen! Tue es, Achim, tue es!“

„Nein, Maud, o nein! Mein Leben vermöchte ich dir zu geben, aber nicht meine Ehre! Und die würde ich lassen, wenn ich hier bliebe, hier, wo die Luft erfüllt ist von Verrat gegen mein Vaterland.“

„Still,“ murmelte sie, „o still! Nicht wieder davon sprechen! Nein, niemals wieder!“

Deutschland wird siegen oder vernichtet werden, wie es die Allmacht beschlossen hat! Du kannst daran nichts ändern, ob du mitkämpfst, ob du fern bleibst, nichts, nichts ändert das an allem, was geschehen soll! Ein Staubkörnchen wirst du sein im großen deutschen Heere, eine Ziffer mehr, weiter nichts.

Was aber bist du mir? Denke, o denke daran! Du bist mein Glück und meine Wonne, mein Leben bist du! Hier an meiner Seite ist keine Aufgabe! Mich glücklich zu machen, so wie ich dich glücklich gemacht, das ist dein dir vom Geschick bestimmtes Los!

Hier, in meinem Dasein bist du Herr über Leben und Tod! Herr über Seligkeiten und Wonne, über höchstes Glück oder tiefstes Leid! Alles, alles kannst du mir geben, alles kannst du mir sein!“

Sie machte sich los aus seinen Armen, trat von ihm fort, stand hochaufgerichtet in der Mitte des Zimmers, mit glühenden Wangen, mit flammenden Augen. Schön, hinreißend, wunderbar und begehrenswert erschien sie

führten. Der erste unter ihnen war der Bauer Witold Willowitsch aus dem Gute Justinowka, der trotz der geringen Größe seines Gütechens das nicht unbedeutende Quantum von ungefähr 50 Pud frischen Roggens abliefern. Eine Ueberraschung wurde ihm dafür dadurch zuteil, daß ihm mehrere Pfund Zucker als Belohnung übergeben wurden. Wie wir hören, sind auch für Bauern, die gleich ihm das Getreide schnell zur Ablieferung bringen, weitere Prämien in Aussicht genommen.

Platzmusik im Schlossgarten  
Mittags 12 Uhr  
Leitung: Obermusikmeister Siebold.

Spielfolge:

- Ouverture über den Hohenfriedberger Marsch . . . . . Siebold.
- Melodien aus der Oper „Siegfried“ . . . . . Wagner.
- „Solveigs Lied“ . . . . . Grieg.
- Walzer a. d. Op. „Der Rosenkavalier“ . . . . . Strauß.
- „Abendlied“ . . . . . Schumann.
- Armeemarsch Nr. 113.

**Verloren.** Donnerstag, den 2. August, ist nachmittags gegen 2 Uhr auf dem Wege vom Hotel Bristol in der Georgstraße bis zur Kastanienstraße eine schwarze Lederne Geldtasche mit etwa 20 Mk. und Visitenkarten verloren gegangen. — Am 3. August ist auf dem Wege von Antokol nach der Georgstraße eine Rote Kreuz-Brosche (talergroße Brosche mit rotem Kreuz auf weißem Grunde und der Inschrift „Herzogliche Ordensstiftung Meiningen“) verloren worden. Nachrichten über den Verbleib der Sachen sind an die Deutsche Polizeiverwaltung Wilna, Dominikanerstraße 1, Zimmer Nr. 122 zu richten.

**Weißruthenische Speiseanstalten.** Das weißruthenische Komitee beabsichtigt einige neue Volksküchen zu eröffnen. Außer der Volksküche auf der Georgstraße 22 ist bereits eine zweite Speiseanstalt im Stadtteil Snipischki gegründet worden.

**Unbestellbare Briefe.** Helena Polojanska, Simon Schurlowski, Jakob Wasilyk, M. Tschetschik, Kataryna Trebocka (2), Wolf Epstein, Sophie Leszynska, Kazniesz Wardzinski, Anton Dogian, Frida Krikstanski (2), Anna Schatkiewicz, Anna Szlukowicz, Mere-Dweira Arensahm, Judel Schuster, Antonina Kozłowska, Jakob Scheskin, Elena Wolodkowitsch, Abram Milstein, Schöne Jelbirowitsch, Anton Wilkowicz, Maria Frankiewicz, Stefanja Filipka, Onutz Zmitronicz, Wiktorja Kwiatkowska, Maria Wirlitcka, Maria Belgewitsch. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung“, Dominikanerstraße 2, in der Zeit von 11 bis 1 Uhr abgeholt werden.

**Kleine Mitteilungen.** Das Sekretariat der Wilnaer professionellen Vereine, das sich Krähenstr. 5 befindet, ist täglich von 6—8 Uhr abends geöffnet. Es werden dort für alle professionellen Vereine Meldungen entgegengenommen, ebenso für die Speise-Arbeiterküche, den Konsum-Verein „Arbeiter“ und den Arbeiter-Klub.

dem Mann, nachdem sie nun mit lockendem Lächeln ihre Arme ausbreitete:

„Vergiß die Welt und das Unglück, das auf ihr lastet. Denke an dich und an mich. Mein Gatte, mein Freund, mein über alles Geliebter, bleibe bei mir, oh, bleibe bei mir!“

Komm, in meinen Armen, an meinem Herzen ist dein Platz. Und nirgends sonst auf der Welt.

Komm, laß uns glücklich sein!“  
Schweigend, überglücklich, hingerissen von ihrer Liebe sank er ihr in die Arme.

Aber noch war es Nacht, und Maud schlief selig und friedlich an seiner Seite, als Joachim von Treuendorf sich erhob. Er stand eine lange Zeit über Maud gebeugt, lauschte ihren ruhigen Atemzügen, küßte behutsam, um sie nicht zu stören, ihre Stirn, ihre Wangen, ihre geschlossenen Augen und ihren ein wenig geöffneten Mund.

In seinem Herzen war tiefster Trauer, aber auch felsenfeste Entschlossenheit. Er ging, weil er gehen mußte, weil Ehre und Gefühl ihm diesen Weg geboten, aber er ging doch nun mit der Erinnerung an Mauds Liebe, mit tiefer Dankbarkeit im Herzen für das Glück, das sie ihm, seit sie in sein Leben getreten war, gegeben.

Dann schlich er in sein Zimmer, packte in Eile einen Kabinenkoffer, schloß seine Papiere in seinen Schreibtisch und steckte nur die falschen zu sich. Dann schrieb er wenige Zeilen an Maud und legte sie ihr auf den Tisch ihres Boudoirs.

Als der Morgen graute, verließ er das Palais durch einen Seitenausgang, um von der Dienerschaft nicht gesehen zu werden. Er trug selbst seinen Koffer, bis er unterwegs ein Auto traf, das ihn nach Hoboken fuhr.

Joachim von Treuendorf stand auf dem Deck des holländischen Dampfers, der ihn in die Heimat tragen sollte. Er dachte des Tages, da er müde und gebrochen

## Verlassene Wohnstätten.

Wenn ich mir vorstelle, wie dieser oder jener Kownoer Flüchtling in sein bei Kriegsausbruch verlassenes Heim plötzlich zurückkehrt, so meine ich, es müßte ihm ähnlich zumute sein, wie der ägyptischen Königstochter in Andersens schönem Märchen, der an ihrem Hochzeitstage die Gunst zuteil wird, „einen Augenblick“ in den Himmel hinansteigen und hineingucken zu dürfen. Als sie auf die Erde zurückkehrt, sind die festlichen Lichter erloschen, sie findet sich nicht mehr zurecht im seltsam veränderten väterlichen Schloß, mit staunendem Grauen tastet sie sich umher — in vertrauten Räumen nächtigen fremde Krieger — tausend Jahre sind ein Tag in der Ewigkeit!

Eine Ewigkeit, so will auch uns zuweilen scheinen, trennt uns von jenen märchenhaften Tagen des Friedens. Fremde Krieger schlafen in vertrauten Räumen — wie träfe dieses Märchenbild zu bei vielen, die ihre Kownoer Heimstätten zu suchen kämen! Viele von ihnen haben die Festung gleich in den ersten Tagen des Krieges in übereilter Hast verlassen müssen. Sie wurden ausgewiesen und besonders hart sind die russischen Behörden in dieser Beziehung mit den Juden, den Prügelknaben des alten russischen Regimes, und den vielen in Kowno ansässigen Reichsdeutschen verfahren. Nur eine kurze Frist wurde ihnen gestellt; eine Möglichkeit, einen größeren Teil ihrer Habe mitzunehmen, gab es nicht und ungewiß war das Ziel der Verbannung, oft tief im Inneren des großen russischen Reiches. So sind viele aus ihrem behaglichen Heim mit schmalen Bündeln hinausgegangen, Türen, Schränke und Schübe in weiser Voraussicht offen lassend, denn ein ängstliches Verschließen hatte ja nur zur Folge, daß von beutehungrigen russischen Soldaten, und dem zurückbleibenden Pöbel mit roher Gewalt, mit Axt- und Hieb etwa, die Öffnung späterhin erzwungen wurde. Manch verlassene Wohnung mag noch bei der schnellen überraschenden Besetzung der Stadt durch die deutschen Truppen vor einer derartigen Verwüstung bewahrt worden sein. Dann aber, als unsere siegreichen Truppen weiter in Rußland vordrangen, wurde Kowno zum regen Etappenort und es hieß jeden bewohnbaren Raum dem Interesse des Heeres dienstbar machen. Und so erlebten viele dieser von ihren Besitzern verlassenen Heimstätten eine langsam aber stete große Veränderung, wurden je nach Lage und Verwendbarkeit behagliche Offizierswohnungen, Mannschaftsquartiere, Büroräume, Magazine und ähnliches. Und je nach Bedarf, nach dem eisernen Gesetz der Notwendigkeit, die allein im Kriege gebietet, mußten auch die Möbel hier und dorthin geschafft, von einem Haus zuweilen ins andere verpflanzt werden. Wohl erzählt in dieser oder jener Schreibstube noch ein wundervoller schwerer getäfelter Eichtisch, hochlehnlige, geschnitzte Stühle von der gediegenen Einrichtung des ehemaligen Bewohners, und rosenfarbige Tapeten, mit reichen Blumengirlanden geschmückte Zimmerdecken in dem einstigen hüschlichen Nest einer schönen Frau bewachen heute vielleicht den gesunden Schlaf unserer braven Feldgrauen. Fremde Krieger nächtigen in vertrauten Räumen . . . Schwere nagelbeschlagnete Soldatenstiefel stampfen über früher sorgsam gepflegtes Parkett, der Krieg hat einen harten rücksichtslosen Schritt!

einst nach New York gekommen war, dachte die Jahre zurück und alles dessen, was sie ihm gebracht.

Arbeit und Mühen zuerst, aber alle die letzten Jahre waren von Mauds Liebe, von der Schönheit, dem Glück, das sie in sein Leben getragen und vor dem alle Widerwärtigkeiten verschwunden waren, erfüllt.

Der heiße Wunsch, gesund und lebend aus diesem Kriege hervorzugehen, überkam ihn, die Sehnsucht, Maud wiederzusehen und wieder glücklich zu werden mit ihr.

Das Schiff hatte sich in Bewegung gesetzt. Nun war der Stein ins Rollen gekommen, nun fuhr er dem Vaterlande entgegen.

In Dunst und Nebel sah Joachim die Statue der Freiheitsgöttin verschwinden. Er lächelte bitter. Wohin war die Freiheit entflohen? Weit, weit schien sie ihm von diesem Volke zu sein, das sich knechten ließ von dem Verlangen nach rotem Gold.

Und nun war New York schon weit. Fern, fern war ihm Maud und sein bisheriges Leben.

Den einsamen Mann ergriff mit tausend Zweifeln die bange Frage: „Werde ich sie je wiedersehen und wann, wann?“

Maud von Treuendorf erwachte an diesem Tage mit einem glücklichen Lächeln. Sie hatte gesiegt! Sie würde Siegerin bleiben. Wie immer, so auch diesmal im Leben.

Sie badete, ließ sich ankleiden, fragte nach ihrem Manne. Keiner wußte etwas von ihm, er hatte das Haus schon verlassen.

Maud frühstückte, las ein wenig, immer in heiterer Laune, ging dann in ihr Boudoir, wo sie sich am liebsten aufhielt.

Auf dem Tisch lag etwas Weißes, sie trat näher, erschrak bis ins innerste Herz. Es war ein Brief, der ihren Namen trug, von Joachims Hand geschrieben.

Da wankte sie, tastete nach einem Stuhl, riß den Umschlag auf und las:

Doch wenn im Laufe der Zeit viele Privatwohnungen auch unter der Ausnutzung im militärischen Interesse ihren alten Glanz einbüßten und vielfach von Grund aus ein anderes Aussehen gewannen, so blieb ihnen doch allen, bei dem dem deutschen Soldaten anerzogenen Sauberkeits- und Ordnungssinn, die Verlodderung und der Verfall fern. Alles wird, wenn oft auch mit primitivsten Mitteln, instand gesetzt und brauchbar erhalten.

Viele Wohnungen aber gibt es in dem von seiner ursprünglichen Einwohnerschaft zu so großem Teil verlassenem Kowno, die unbenutzt dastehen, ausgeräumt meist das ganze Inventar, ein Bild tröstlosester Verlassenheit und Verwahrlosung. Meist handelt es sich um Häuser, die bei der Beschießung schon stark gelitten haben und darum selbst für den in erster Zeit der Besetzung großen Bedarf zu militärischen Zwecken nicht Verwendung finden konnten. Vielfach sind nicht nur die Fensterscheiben, sondern auch Teile der Fensterrahmen durch den Luftdruck der Explosionen herausgeschleudert worden. Die leeren zertrümmerten Oeffnungen gewähren Schnee und Regen ungehinderten Einlaß und sind jeder Witterungsunbill preisgegeben, die das Werk der Zerstörung allmählich vollenden. Hier und dort bietet sich ein Einblick in die Räumlichkeiten; der Blick fällt auf durcheinander geworfene und schon lange wertlose Reste, unbrauchbares Gerümpel. Wir schauen in Geschäftsräume, in denen auf den staubbedeckten Ladentischen noch vereinzelte Behälter, Flaschen und allerlei Gerät zerstreut herumstehen. Wieviel Geschäftigkeit mag früher in diesen jetzt so toten Räumen geherrscht, wieviel Frohsinn und Glück die verödeten Wohnungen erfüllt haben! Von meinem Fenster aus streift oft der sinnende Blick die große Etagenwohnung des gegenüberliegenden Hauses, eines der modernsten, größten der Hauptstraße. Es müssen wohlhabende Leute gewesen sein, die diese Flucht von Zimmern in bester Lage mit dem schönen Blick auf den breiten Memelstrom aus den Hinterzimmern innehatten. Verödet und leer auch hier die Räume, die vor ein paar Jahren wohl frohe Feste, selbstbewußte, in eine anscheinend so sichere Zukunft blickende Menschen sahen. Auf dem großen Balkon ist die Markise, der einzige Ueberrest vergangener Herrlichkeit, unter deren Schatten man wohl dereinst beschaulich das Leben und Treiben der Hauptstraße, den vergnügten Bummel der Jugend auf der Promenade beobachtete, herabgefallen. Der Sturm reißt und zerrt an ihr, bringt ihr täglich neue Risse und Wunden bei, bis auch sie eines Tages den vergeblichen Kampf aufgibt und von ihrer luftigen Höhe herabsinkt. Ein Wrack, ein letzter Fetzen vergangener Zeiten, liegt sie auf dem eisernen Balkongitter.

Wo sie wohl weilen, die all das im Stiche ließen? Ob und wann ihnen die Rückkehr winkt in die entfremdete Heimat? M. Z.

**Lösliche Kohle!** Die Ueberführung der Kohle in wasserlösliche Stoffe ist nach einer Mitteilung der „Naturwissenschaften“ von F. Fischer erreicht worden. Während die bei der Vakuumdestillation, bei der Destillation bei niedriger Temperatur und beim Ausziehen mit überhitztem Benzol oder kalter schwefeliger Säure gewonnenen Stoffe sich nur auf jenen kleineren Anteil der Kohle beziehen, der ihr sozusagen als Ver kittungsmittel dient, kann man durch Einwirkung von Ozon auf in Wasser suspendierte Kohle allmählich bis zu 92% der Kohle in wasserlösliche Verbindungen überführen. So lassen sich junge Steinkohle, Torf und

„Geliebteste! Schilt mich feige, aber ich fand den Mut nicht, Dir gestern zu sagen, daß die Trennungstage schon heute für uns geschlagen hat. Gott möge geben, daß diese Trennung nicht lange währt! Maud, ich gehe, weil ich gehen muß! Und ich habe die eine Bitte an Dich: versuche mein Tun zu begreifen! Wollte es, und Du wirst es können!

Laß nichts Fremdes, nichts Feindliches zwischen uns treten!

Laß mich Dir, ehe ich gehe, noch einmal danken für alles Schöne und Lichte, was Du in mein Leben gebracht, für alle Wonnen, die Du mir gegeben, für Deine große Liebe. Und laß mich Dich bitten: bewahre mir diese Liebe!

Im Leben und Sterben der Deiner Joachim.“

Mauds zitternden Händen entfiel der Brief. Mit einem Aufschrei fiel sie bewußtlos zu Boden.

Sie ging wie im Traum umher. Sie faßte, sie begriff noch nicht ganz, daß es Wahrheit war, was sie erlebt, daß Joachim sie verlassen.

Sie wollte keinen Menschen sehen, keinen sprechen. Nicht einmal ihren Vater, auch Mable nicht. Und als diese beiden doch schließlich zu ihr drangen, da saß sie ihnen reglos und stumm gegenüber und antwortete auf keine Frage, beteiligte sich an keinem Gespräch.

William Kelsey verließ seufzend das Palais in der Fünften Avenue. Nun war es so gekommen, wie er es vorausgesehen, nun war sein armes Kind unglücklich geworden, hatte die große Enttäuschung, für die er von jeher gefürchtet, an Joachim von Treuendorf erlebt. An diesem verhassten, diesem hergelaufenen Deutschen, dem er tausend Flüche nachsandte.

Er sprach mit den Tryons. Mark triumphierte innerlich. Nach außen hin schien er unbewegt. Er hatte recht behalten, dieser Deutsche hatte Maud unglücklich gemacht! Arme Maud! Nun empfing sie die Strafe des Himmels für ihren Treubruch an ihm. Er hatte auf diesen Augenblick gewartet, der nun ge-

Braunkohle umzuwandeln, während Zellulose, die Mutter substanz der Hauptmasse der Kohle, eigentümlicherweise keine glatte Ueberführung gestattet. Koks gibt nach diesem Verfahren überhaupt nichts Lösliches, Anthrazit nur ungemein wenig. Je älter die Steinkohle ist, desto geringer wird die Ausbeute an diesen löslichen Verbindungen. Der von Lindner für die Fettgewinnung gezüchtete Pilz vermag in diesen Lösungen der Kohlensubstanz zwar zu leben, wenn man die dunkle, nach Karamel riechende saure „Kohlenlösung“ mit Ammoniak neutralisiert, aber er setzt kein Fett an: „So gut bekommt ihm die lösliche Kohle doch nicht.“

## Bekanntmachung.

Im Verfolg der Verordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 22. 9. 1916 betr. die Gewinnung der Roh- und Bannstoffe im Verwaltungsgebiet Ob. Ost bzw. der Ausführungsbestimmungen vom 17. Oktober 1916 des Chefs der Verwaltung Wilna-Suwalki zu der genannten Verordnung wird hiermit folgendes bestimmt:

Die Haus-Eigentümer oder Verwalter bzw. die bevollmächtigten Vertreter der von Wilna abwesenden Hauseigentümer der zu Wilna in der

Wilnaer Straße  
Vor dem Wallstraße  
Wohltätigkeitsstraße  
Gerberstraße  
Tatarerstraße  
Georgstraße  
I. und II. Georggasse  
Brückenstraße  
Töpferstraße  
Gasstraße  
Jagellonenstraße

gelegenen Baulichkeiten werden hiermit aufgefordert, sämtliche in den betr. Gebäuden vorhandenen Türklinken und Fensterbeschläge aus Messing, ferner Handhaben und Schaufensterstutzstangen aus Messing bis spätestens

14. August 1917 zwischen 8 — 1 Uhr vormittags oder 4 — 8 Uhr nachmittags

in der Metallannahmestelle des Stadthauptmanns, Dominikanerstraße Nr. 3, Zimmer 90, Erdgeschloß, abzuliefern.

Bezahlung der rechtzeitig abgelieferten Gegenstände erfolgt bei Ablieferung. In der oben bezeichneten Annahmestelle sind Ersatztürklinken gegen Bezahlung erhältlich.

Hauseigentümer oder Verwalter, die vorstehender Aufforderung nicht rechtzeitig nachkommen oder nicht alle in den bezeichneten Häusern vorhandenen oben bezeichneten Gegenstände aus Messing abliefern, haben Bestrafung zu erwarten.

Die nicht rechtzeitig abgelieferten oder verheimlichten Messinggegenstände der bezeichneten Art unterliegen der Einreichung ohne Entschädigung.

Wilna, den 6. August 1917.

Militärkreisamt Wilna.

Der Stadthauptmann.

I. V. Pilz.

kommen war. Die ganzen Jahre geharrt, zäh und schweigend und ruhig, gewartet darauf, daß Joachim von Treuendorf sich anders enthielten würde, als er sich zeigte, als Maud ihn sah und liebte. Nun hatte er sie verlassen, war heimgegangen in sein Land, entgegen Mauds Willen und Wunsch. Und sie blieb gebrochen und zernerfüllt zurück.

Der alte Tryon versuchte, William Kelsey, der ganz verzweifelt schien, zu erklären, daß die ganze Sache eigentlich ein Glück sei. Einmal mußte ja doch etwas kommen, das Joachim von Treuendorfs wahren Charakter enthüllte, nun war es schon besser, es geschah heute nach vierjähriger Ehe als in späteren Zeiten.

Mein Gott, Maud war so jung, sie würde die Sache überwinden, würde den windigen Deutschen vergessen. Und schneller, als man heute dachte. Sie würde sich scheiden lassen und wieder glücklich werden. Er klopfte dem alten Freunde beruhigend auf die Schulter.

„Kopf hoch, alter Junge, das ist alles nicht so schlimm, wie es heute aussieht. Was sagst du, Mark?“

Der meinte ruhig: „Ich denke auch so. Maud wird sich scheiden lassen. Und zwar bald. Ich selbst habe nicht geheiratet, weil ich voraussah, daß irgend etwas einmal eintreten mußte, was Maud von diesem . . . Treuendorf trennen würde. Nun ist es soweit. Ich denke, wir können auch jetzt noch glücklich miteinander werden und diese vier Jahre auslöschen aus unserem Gedächtnis.“

William Kelsey schüttelte seinem einstigen Schwiegersohn ergriffen und erfreut die Rechte.

So wurde über Mauds Zukunft beschlossen. . . .

Sie ahnte davon nichts. Sie lebte ihre einsamen Tage und schlaflosen Nächte und las Joachims Abschiedsbrief wieder und wieder. Und knüllte ihn zornig zusammen und warf ihn fort, um ihn doch wieder zu holen, wieder zu lesen.

Nein, sie konnte sein Tun nicht verstehen. Wollte es auch nicht! Wollte nicht begreifen, daß ihm die

## Im besetzten Gebiet.

Bestrafte Gemeinden.

Aus Anlaß von Schadenfeuern, durch die Erntevorräte vernichtet wurden oder sonstiger militärischer Schaden entstanden ist, sind neuerdings folgenden Gemeinden im Grodnoer Bezirke Zwangsaufgaben und Verpflichtung zum Ersatz der verbrauchten Vorräte in Natur oder Geldeswert auferlegt: Filowicz (Wasyliszky) 100 Mark, Rezy (Planty) 400 Mark, Repniki (Lida) 500 Mark, Stare-Druskeniki (Radun) 100 Mark, Odwierniki (Radun) Naturalersatz, Lubarty (Radun) 110 Mark Geldeswert, weil die Brände durch vorsätzliche Brandstiftung oder durch Fahrlässigkeit bei Beleuchtung und Heizung entstanden sind und die Schuldigen nicht ermittelt und bestraft werden konnten, und weil einige Gemeinden es auch an der nötigen Sorgfalt bei der Instandsetzung und Instandhaltung der Feuerungsanlagen und Feuerlöschgeräte fehlen ließen.

Pädagogischer Fortbildungskursus.

Auf Veranlassung der Militärverwaltung Kurland findet zurzeit in Libau ein pädagogischer Fortbildungskursus statt, dessen Dauer auf 2 Monate berechnet ist. Die Zahl der Teilnehmer beträgt 110, von denen 14 männlich und 96 weiblich sind. Aus Libau stammen 41 Teilnehmer, von denen 15 bereits im Amt und 26 noch nicht im Amt sind. Die übrigen 69 Teilnehmer, von denen 53 im Amt und 15 noch nicht im Amt sind, stammen aus allen Teilen Kurlands. Der Leiter des Kursus ist der Stadtschulrat Winkler. Es werden Vorträge und Lehrproben in allen Unterrichtsfächern der Volksschule abgehalten. Eine ganze Anzahl von Rektoren, Lehrern und Lehrerinnen von nah und fern helfen dabei, auch ein Geistlicher, Etappenpfarrer Stählin, der die Religionsmethodik übernommen hat, wirkt mit.

Gute Gemüsernte.

Der Gemüsebau der Stadt Libau, in diesem Jahre vom Weiter begünstigt, befriedigt bereits den Bedarf der Bevölkerung. Alle Ausschreitungen im Preise werden von der Stadtgärtnerei durch eine reichliche Beschickung des Marktes in Schach gehalten.

Ringkampf-Konkurrenz um die Kriegsmeisterschaft von Kurland.

Die große Ringkampf-Konkurrenz um die Kriegsmeisterschaft von Kurland 1917 in Libau nahm einen guten Verlauf. Bei den Entscheidungskämpfen der Leichtgewichtsklasse (Körpergewicht bis 130 Pfund) ging Weikkola als Meisterschafts-Sieger hervor. Anschließend folgten die Entscheidungskämpfe für Mittelgewicht (135—145 Pfund), in denen Jokula Meisterschafts-Sieger blieb. In dem darauf folgenden Boxkampf blieb schließlich Hinz-Kiel Sieger über Hoerigel-Hannover. Zweifelhaft bleibt es aber, ob der Boxkampf überhaupt geeignet war für die öffentliche Vorstellung. Erster im Schwergewichtsklasse blieb Schaffer mit 140½ Punkten. Es folgten dann die Entscheidungskämpfe um die Meisterschaft der Schwergewichtsklasse. In einem harten, erbitterten Kampf siegte Pokrifka über Raski, den Olympiasieger von 1912, und errang damit die Meisterschaft von Kurland. In hitzigem Ringen stritt dann Lange mit Raski um den 2. Preis. Nach längerem Kampfe holte Raski zu einem Gewaltstreich aus und warf Lange, der blitzschnell wieder oben war und nun Raski warf, der dabei so unglücklich auf den harten Boden stürzte, daß er am Kopf und den Knien schwer verletzt den Kampf aufgab. Da aber ein Teil der Schiedsrichter und der Zuschauer sich für Raski aussprach, verzichtete Lange zugunsten Raskis auf den zweiten Preis und wurde damit Dritter.

Liebe zum Vaterlande und die Pflicht, die er in sich fühlte gegen dies Land, höher stand als die Liebe zu ihr.

Sie erkannte den gewaltigen Unterschied, der zwischen Frauenliebe und Männerempfinden klappte. Ihr Dasein war ausgefüllt worden von ihrer Liebe zu dem geliebten Mann! Er war ihr die Welt! Er aber warf Glück und Schönheit, Liebe und Leben hin, wenn das Vaterland ihn rief, wenn es ihn brauchen konnte.

Er war ein männlicher Mann! Das sah sie wohl. Aber das war keine Entschuldigung für ihre gekränkte, getretene Liebe.

Maud ertrug das ständige Alleinsein nicht mehr. Sie wurde wahnsinnig, wenn sie dieselben Gedanken tausendmal dachte. Sie bat Mable Kennan zu sich. Und die Freundinnen waren nun wieder viel beisammen.

Mable war unglücklich, daß Treuendorf Maud verlassen. Denn auch sie sah sein Gehen so an. Auch sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß Maud sich scheiden lassen würde. Und dann? Ach, nur weil er Maud liebte, immer noch liebte, hatte Mark Tryon sich nicht vermählt. Und Mables langes und von keinem verstandenes Warten war umsonst gewesen und würde nie belohnt werden durch ein Glück an seiner Seite.

Nach vier Wochen kam Joachim von Treuendorfs erster Brief an seine Frau. Er war in Holland gleich nach seiner Ankunft geschrieben.

Er war ausführlich und lang. Joachim schilderte die Reise. Zweimal war das Schiff, auf dem er fuhr, von englischen Schiffen angehalten, durchsucht worden. Alle Passagiere mußten ihre Papiere vorzeigen. Und er hatte Todesängste ausgestanden. Ein anderer Deutscher, der mit ihm fuhr, wurde gefangen genommen, in irgend einem der schrecklichen Internierungslager mochte er jetzt wohl schmachten. Ihm aber, Joachim, waren seine falschen amerikanischen Papiere geglaubt worden. Und nun war er in Holland, würde am nächsten Tage in Deutschland sein, seinem Vaterlande nützen und dienen. (Fortsetzung folgt.)